

Die Bäume werden grün, das Gras wächst, die Sonne lacht – endlich ist Frühling. Jetzt spätestens wird es Zeit, den Winter „auszukehren“: Stall, Auslauf, Weiden sowie die Pferde selbst – alles ruft und riecht nach Arbeit! Besonders wichtig ist die Gesundheitsvorsorge fürs Pferd, denn die Frühlingsaison soll problemlos eröffnet werden.

Frühjahrssaison in Stall und Weide

Ingolf Bender hat die wichtigsten Punkte als „Arbeitsprogramm“ zusammengestellt.



Stall

Auch für Pferdekrankheiten gilt: Vorbeugen ist besser als heilen. Und die Stallhygiene leistet dazu einen wichtigen Beitrag. „Porentief rein und keimfrei“ muss und kann es im Stallbereich nicht sein, aber ein gewisses Maß an Sauberkeit ist notwendig.

Vor allem für gestresste Pferde nach Krankheitsbewältigung, für junge Pferde und alte Pferde mit einem schwachen Immunsystem können übermäßig viele Krankheitserreger (Bakterien, Pilze u.Ä.) ein arges gesundheitliches Risiko darstellen. Ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Hygiene ist kühle, trockene Luft im Stall. Ist die Luftfeuchtigkeit höher als 60 bis 80 Prozent, schadet dies der Pferdelunge, denn Keime finden ideale Lebensbedingungen. Messgeräte zur Kontrolle erhält man im Handel. Ein natürlicher Anzeiger für gesundes Stallklima sind vermehrte Spinnweben. Ihre Bewohner siedeln sich nämlich nur an gut belüfteten Orten an und sind zudem natürliche Fliegenfänger.

Als Faustregel gilt: Je „luftiger“ = natürlicher Pferde gehalten werden, desto weniger Aufwand muss in Sachen Hygiene betrieben werden. Bei artgerechter Offenstallhaltung, mit teils befestigten Flächen, ausreichend Platz für alle Pferde sowie wenig Wechsel in der Gruppe, reicht in der Regel tägliches Misten bzw. Abäppeln sowie das Sauberhalten der Futterplätze und der Tränken. Desinfektionsmaßnahmen sind durchweg entbehrlich.

Bei Boxenhaltung indes sollte man mindestens einen Großreinemachttag im Jahr festlegen, an dem Pferde, Katzen, Hunde und Kinder aus dem Stall verbannt werden. Der beste Zeitpunkt ist jetzt im April, eine Woche nach der ersten Wurmkur und noch vor Beginn der Weidesaison im Mai.

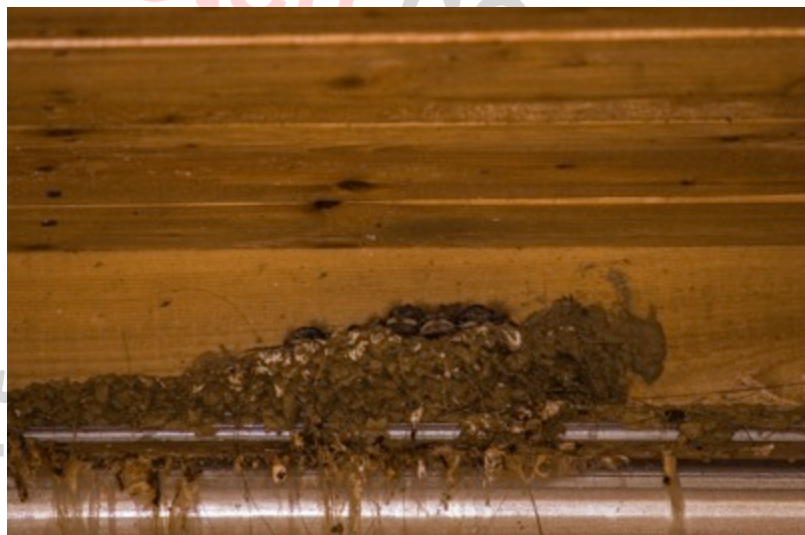
So wird's gemacht:

- Ein- bis zweimal jährlich sowie nach Fohleungeburten und bei Boxenwechsel sollte man die jeweilige Box (so man denn die an sich hygienisch bereits bedenkliche Matratzenstreu bevorzugt) komplett ausmisten und danach eine Komplettreinigung vornehmen. Würmer und ihre Larven sitzen nicht nur auf dem Boden, sondern kriechen auch an den Wänden der Box hoch, wo sie vom Pferd leicht wieder (zum Beispiel durch Ablecken) aufgenommen werden können. Steinwände und Eisengitter sind zwar oft zu glatt für Parasiten, aber dennoch – abhängig vom Stallklima sowie dem Schmutzbelag – ein Parkplatz für unterschiedliche Keime, Pilzsporen etc.
- Die effektivste Methode, um allen unerwünschten Mitbewohnern beizukommen, ist der Einsatz des Hochdruckreinigers bis 150 bar Wasserdruck, mindestens 65° Wassertemperatur (besser noch über 70°) und eventuell einem Reinigungsmittel. Danach sollte man mit klarem Wasser nachspülen und restliches Schmutzwasser aufnehmen und entsorgen. Ein Desinfektionsmittel, das man beispielsweise mit einem Rückensprüngerät aufträgt, beseitigt übrig gebliebene Krankheitserreger, Wurmeier, -larven, Pilze etc.
TIPP: Desinfektionsmittel auf Kerasol-Basis vernichten auch das hartnäckigste Spulwurmei.
- Damit die Keime keine resistenten Stämme bilden können, darf das Desinfektionsmittel nicht zu schwach dosiert sein. Eine Überdosierung kann hingegen allergische Reaktionen beim Pferd auslösen. Darum müssen die Gebrauchsanweisungen sehr sorgfältig beachtet werden!
- **Achtung:** Was Kleinstlebewesen den Garaus macht, ist auch für Menschen und größere Tiere nicht ungefährlich. Darum sollte man bei der Desinfektion Pferde, Hunde, Katzen und Kinder aus dem Stall verbannen und selbst ebenfalls geeignete Schutzkleidung tragen. Nach der Aktion dürfen die Pferde mindestens einen halben Tag lang nicht in ihre Boxen.
- Eine zweite große Reinigung macht Sinn, wenn Pferde (was nicht zu empfehlen ist!) den Großteil ihrer Zeit generell im Stall verbringen. Dann sollte man im Herbst noch einmal den Hochdruckreiniger zur Hand nehmen.
- **Merke:** Auch die gründlichste Reinigung wird niemals alle Keime beseitigen. Das ist nicht weiter tragisch, sondern – im Gegenteil – sogar in Grenzen sinnvoll, denn dadurch wird das Immunsystem der Pferde stimuliert und trainiert.

- Soll man Staub wischen? Ja, aber nur mit einem feuchten Tuch. Sonst wirbelt man zu viele Schmutzpartikel mit Keimen auf, die von Pferd und Mensch eingeatmet werden. Aus gleichem Grund werden Dreckkrusten in der Box nicht trocken abgebürstet. Und dass man die Stallgasse nicht fegt, ohne sie vorher zum Beispiel mit einer Gießkanne befeuchtet zu haben, sollte hoffentlich bekannt und so heute selbstverständlich sein.
- Ein tägliches Muss: Das Säubern von Krippe und Tränke, am besten mit Schwamm oder Bürste. Schimmelnde und gärende Futterreste in der Krippe stinken, verderben den Pferden den Appetit und sind der ideale Nährboden für Krankheitserreger, die das Pferd beim Fressen aufnimmt. **Merke:** Runde Kunststoffkrippen sind einfacher sauber zu halten, als abzulehnende eckige Holzkrippen. Die Desinfektion von Futterkrippen kann zum Problem werden, weil viele Pferde den Geruch des Desinfektionsmittels nicht mögen, der trotz gründlichen Auswaschens (was unbedingt sein muss!) zurückbleibt. Am besten ist, man füllt nach der Reinigungsprozedur etwas Kräuterfutter in den Trog und lässt dies einen halben Tag lang darin liegen. Anschließend auf den Kompost damit! Die Kräutereinwirkung beseitigt weitgehend desinfektions-/medikamentenähnlichen Geruch.

Fliegenfänger

Schwalben im Stall bringen Glück – so heißt es landläufig. Nicht nur deshalb sollte man sie dulden. Auch weil Insekten und Fliegen auf ihrem Speiseplan stehen, sind sie willkommene Gäste. Allerdings muss der Kot unter den Nestern täglich penibel beseitigt werden!



Mäuse und Ratten

Mäuse und Ratten sind Schädlinge, die für Mensch und Tier unter Umständen sehr gefährlich sein können. Hantaviren in Speichel und Fäkalien dieser Nager sind ein heißes Thema, das häufig vernachlässigt wird. Diese Erreger sind speziell für Menschen extrem gefährlich.



Ratten und Mäuse sind Überträger und Ausscheider von Parasiten sowie gefährlichen Krankheitskeimen.

Leptospiren im Ratten-Urin können bei Pferden zum Beispiel die Periodische Augenentzündung hervorrufen. Das sind nur einige Beispiele. Katzen im Stall vertreiben oder vertilgen zwar einen Teil der Nager, sind aber kein Garant für Sauberkeit und Dezimierung auf Null. Im Zweifel muss man mit Rattengift arbeiten. Hier holt man sich am besten den Rat eines Fachmannes auf diesem Gebiet, denn Ratten sind – wie Mäuse auch – vergleichsweise intelligente Lebewesen; sie müssen regelrecht überlistet werden.

Gift sollte immer sicher in Behältnissen ausgelegt werden, damit Haustiere und auch Kinder nicht gefährdet werden. Ganz wichtig: Hat man Gift ausgelegt, müssen die Boxen nach ein paar Tagen komplett ausgemistet werden. Denn wenn die vergifteten Ratten sich zum Beispiel in der Einstreu verkriechen, könnte ihr abgesondertes Kadaver-Leichengift das Stroh unter Umständen kontaminieren, was nach dem Fressen im Extremfall zu einer Botulismus-Vergiftung beim Pferd führen könnte. Vorsicht kann auf keinen Fall schaden!



Spinnweben

Staubige Spinnweben, wie auf dem nebenstehendem Bild, zeigen an, dass dieses Netz ungenutzt ist – also weg damit. Saubere Spinnweben hingegen sind bewohnt, sie sollte man hier und da in Ecken an der Decke belassen, denn Spinnen sind wichtige Nützlinge, die Insekten fangen.

Notfallkoffer

Der Notfallkoffer und die Stallapotheke müssen allgemein zugänglich aufbewahrt werden, und zwar an einem Ort, der allen bekannt ist, an den Kinder aber nicht ohne Aufsicht heranreichen können. In unmittelbarer Nähe sollte eine Liste zu finden sein mit allen wichtigen Telefonnummern von Tierärzten, Kliniken, Hufschmiedern.

Achtung: Haltbarkeit der Medikamente regelmäßig überprüfen und abgelaufene Mittel

aussortieren, vor allem angebrochene Augensalben stets entsorgen! Das allgemeine Frühlings-Großreinemachen ist eine gute Gelegenheit zu überprüfen, ob der Notfallkoffer noch vollständig bestückt ist. Generell ist es aber im Laufe des Jahres sinnvoll, verbrauchtes Material stets sofort zu ersetzen.

Futterkammer

Trockene, kühle Luft ist ebenso wie im Pferdestall auch in der Futterkammer ein wichtiger Aspekt in Sachen Hygiene. Gründliches Ausfegen ist regelmäßig Pflicht (nachdem man offene Futterbehälter zunächst zur Seite geschafft hat). Futter, das auf dem Boden liegt, lockt Mäuse, Ratten und beispielweise Kakerlaken an – das sind ekelerregende Insektenarten. Zudem können sie eine Vielzahl gefährlicher Krankheiten wie Salmonellose, Schimmelallergien und infektiöse Wurmstadien auf Säugetiere übertragen.

Regelmäßig zu überprüfen ist das Haltbarkeitsdatum von verderblichen Zusatzfuttermitteln wie Müsli, Mash etc. Oft sind Futtermittel mit Milben befallen – ohne dass man dies sofort merkt!

Sattelkammer

Im Frühjahr ist jetzt auch die Gelegenheit, einmal alles Lederzeug zum Lüften und Putzen herauszuholen, den Fußboden zu fegen und gegebenenfalls auch zu wischen, alte Spinnweben zu entfernen, Fenster zu putzen sowie den Staub von den Fensterbänken und den Sattel- und Trensenhaltern zu entfernen.

Decken waschen, flicken und einmotten

Abschwitz- wie auch Winterdecken für Stall und/oder Paddock leben erheblich länger, wenn sie gut gepflegt sind. Eine dreckige, womöglich noch feuchte Decke bis zum nächsten Jahr im Schrank zu verstauen und dann auch noch dreckig wieder aufs Pferd zu legen, ist unhygienisch und provoziert Hautkrankheiten. Bei intensiver Beanspruchung sollte man Textilien, die direkt auf der Pferdehaut aufliegen, einmal wöchentlich waschen. In Profiställen werden Satteldecken im Sommer täglich gewechselt. Der Grund: Es bilden sich sonst Bakterien, die die Haut reizen und unter anderem zu Satteldruck führen können.

Ganz wichtig: Nach dem Waschen muss wenigstens einmal klar durchgespült werden, um sämtliche Rückstände des Waschmittels aus dem Gewebe zu entfernen. Denn auch Waschmittelreste schaden der empfindlichen Pferdehaut. Robuste Regendecken lassen sich

auch schnell mit dem Hochdruckreiniger säubern.

Fellwechsel

Der Fellwechsel ist gelegentlich Ursache dafür, dass Pferde lustlos sind. Man bedenke: Beim Fellwechsel ist der Organismus stark gefordert. Der Stoffwechsel stellt sich um, die Hormonproduktion wird angeregt. Das Winterfell wird abgestoßen, und es bilden sich neue Haare, das Sommerfell. Meistens ist der Fellwechsel aber nur der Auslöser für eine Mattigkeit. Die Ursachen hingegen liegen weiter zurück, in der Winterzeit.

Den meisten Pferden fehlt es in der kalten Jahreszeit an Frischfutter und damit an Vitaminen und Spurenelementen. Der Mangel hat den Pferdekörper leicht oder stark geschwächt, zusätzliche Belastung ist der Fellwechsel.

Außerdem ist der Melatonin Spiegel noch erhöht von den kurzen, dunklen Wintertagen. Die Melatoninausschüttung erlaubt es dem Körper von Säugetieren, also Menschen wie Pferden, zur Ruhe zu kommen, zu schlafen und sich zu erholen. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Melatonin die Fortpflanzungsbereitschaft hemmt. Die Ausschüttung des Hormons wird durch die Lichteinwirkung geregelt. Der Melatonin Spiegel sinkt mit dem Lichteinfall. Was auch erklärt, warum bei den meisten Säugetieren die Paarungszeit im Frühjahr ist, wenn die Tage wieder länger sind und die Sonne hoch am Himmel steht.

Auch jahreszeitlich bedingte Schwankungen des Körpergewichts zehren an den körperlichen Kräften. Anstrengend und unangenehm – speziell für dickbepelzte Offenstall-Pferde ist es auch, wenn es draußen bereits warm wird, sie ihr Fell aber noch nicht verloren haben.

Man kann durch regelmäßiges Füttern von Mash – vor allem auch Offenstallpferden – in der Fellwechselzeit etwas Gutes tun.

Zu empfehlen ist, allen Pferden – neben dem aktiven Putzen – auch die Möglichkeit zu geben, sich auf der Weide bzw. in einer Trampelkoppel oder im nicht zu sehr vermatschten Sandauslauf zu wälzen (stets ohne Decke!) und sich mit den Kumpanen gegenseitig das Fell zu kraulen. Um



das Pferd bestmöglich auf den Übergang ins Frühjahr vorzubereiten, sollte man besser auch im Winter etwas Frischfutter füttern, also Möhren, Äpfel, Runkelrüben u. Ä. Zudem hilft es den Pferden, wie auch uns Menschen, wenn sie auch in der dunklen Jahreszeit so viel Tageslicht wie möglich sehen (UV-Einstrahlung ist wichtig) und sich regelmäßig an frischer Luft bewegen können.

Ist ein Pferd aber sehr matt, gibt eine Blutanalyse Aufschluss, ob beispielsweise ein Nährstoffmangel vorliegt. Dann sollte man gezielt ausgleichen.

Das Winterfell einfach zu scheren, um sich die Putzerei zu ersparen – davon ist abzuraten. Ein gesunder Organismus muss das alleine bewältigen. Anders sieht es aus bei alten Pferden oder solchen, die unter einem Cushing-Syndrom leiden. Sie verlieren ihr Fell entweder gar nicht mehr oder nur sehr zögerlich. Hier ist die Schermaschine angebracht. In ihrem dicken Pelz fühlen die Tiere sich sonst sehr unwohl, wenn es draußen warm wird – Hautkrankheiten können die Folge sein.

Blutanalyse?

Die Turniersaison steht vor der Tür, das Pferd soll sich in Bestform präsentieren. Da macht es Sinn, sich auch einmal um die inneren Werte zu kümmern. Ein einfaches Blutbild kann Aufschluss geben, ob das Pferd wirklich gesund ist und nicht irgendwo eine versteckte Entzündung lauert. Wenn die gemessenen Blutwerte von der Norm abweichen, kann das je nach Ergebnis Hinweis geben auf einen Nährstoffmangel oder auch eine wirkliche Krankheit. So sind zum Beispiel Entzündungen im Körper anhand der Anzahl der weißen Blutkörperchen (Leukozyten) zu erkennen. Bei Hochleistungspferden werden regelmäßig Blutbilder gemacht, um den Leistungsstand bzw. die -steigerung zu kontrollieren. So hat ein Hochleistungsathlet (das gilt auch für Menschen) deutlich mehr Erythrozyten (für den Sauerstofftransport im Blut verantwortlich) im Blut als der Hobbysportler.

Näheren Aufschluss über eine Krankheit kann nur ein Differenzialblutbild geben, bei dem der Tierarzt zunächst anhand der klinischen Symptome eine Verdachtsdiagnose stellt, beispielsweise ein organisches Problem. Im Labor hat der Computer die Möglichkeit, das Blutbild dann gezielt auf diese Verdachtskrankheit hin zu untersuchen.

Innere Parasiten

Parasitenbekämpfung macht nur dann Sinn, wenn der gesamte Bestand mit einbezogen wird und sollte am besten unter Aufsicht eines Tierarztes erfolgen. Und ganz wichtig: Die

wirksamste Parasitenbekämpfung ist das Hygienemanagement – tägliches Ausmisten! Möglichst tägliches Abäppeln der in wenigstens 4 – 6 Koppeln unterteilten Weide, eventuell Wechselbeweidung mit Schafen und/oder Rindern (in deren Organismus die Pferdeparasiten absterben), nicht zu viele Pferde auf einer Weideparzelle (zwei bis drei Pferde pro Hektar), möglichst wöchentlicher Umtrieb auf eine neue Weidekoppel sowie zweimal jährlich gründliche Stallreinigung inklusive Desinfektion (s. o.).

Alternativen zur chemischen Keule?

Die alternative Medizin schwört auf Kräutermischungen, die das Darmmilieu unter bestimmten Bedingungen unattraktiv machen für die Parasiten. Verlassen sollte man sich darauf aber nicht. Immer zu empfehlen ist, vor allem im Hinblick auf die Bekämpfung von Magendasseln und Bandwürmern, nicht auf die konventionelle Wurmkur zu verzichten. Kräuter und homöopathische Mittel sind kein Ersatz, aber sicher eine sehr sinnvolle Ergänzung. Wie man welche Kräuter einsetzt, verrät Ihnen ein auf diesem Gebiet sachkundiger Tierarzt oder Tierheilpraktiker.

(Anmerkung der Redaktion: Ein weiterer Fachartikel über das selektive Entwurmen, also nur nach positiver Kotprobe, ist in Arbeit)

Impfen

Äußerst ärgerlich ist es, wenn man auf dem Turnierplatz angekommen ist und der zuständige Tierarzt einen Platzverweis aussprechen muss, weil ein Blick in den Equidenpass zeigt, dass die regelmäßigen Impfungen vernachlässigt wurden bzw. nicht vorhanden sind. Laut Leistungsprüfungsordnung (LPO) ist zum Beispiel die Impfung gegen die hoch ansteckenden Influenzaviren Pflicht auf jedem Turnier. Auch weitere Impfungen können gefordert werden. Jetzt demnach kontrollieren, was aktuelle Pflicht ist und ob der Impfstatus des Pferdes noch ausreichend ist.

Schwerwiegende, teils tödliche Pferdekrankheiten, gegen die man in der Regel auch unbedingt sollte, sind außerdem Tetanus und evtl. gebietsweise Tollwut.

Hufpflege

Wenn die Sonne scheint, wächst das Hufhorn beinahe doppelt so schnell. Wichtig ist, dass man die Hufe stets nicht zu lang werden lässt. Das schadet u.a. den Gelenken. In den Sommermonaten müssen Reitpferde etwa alle sechs Wochen vom Schmied

versorgt/behandelt werden. Im Winter reichen in der Regel Abstände von bis zu acht Wochen. Tipp: Nicht zu viel waschen, das weicht das Hufhorn auf. Es quillt - und wenn es wieder trocknet, bröseln es. Die ideale Feuchtigkeitspflege für den Huf ist der Morgentau auf der Weide. Darum sollte man die Sohle auch nicht einfetten. Man kann ein- bis zweimal wöchentlich den Huf von außen mit einem geeigneten Pflegeprodukt einfetten (Tipp: Hufsoft von Effol).

Zucht

Hat man sich entschlossen, Stuten decken zu lassen, ist es jetzt die richtige Zeit. Im Frühjahr ist die Chance, dass die Stute aufnimmt, am größten. Voraussetzung, um eine Stute besamen zu lassen, ist, dass sie „sauber“ ist. Das bedeutet, ihre Geschlechtsorgane und auch die des Hengstes müssen frei von Krankheitskeimen sein.

Das untersucht der Tierarzt mittels der sogenannten Tupferprobe, bei der die Gebärmutter bakteriologisch begutachtet wird. Ist die Stute gesund, bekommt sie eine Bescheinigung, die beim Hengsthalter vorgelegt werden muss.

Wer Deckhengste hält, muss weitere Hygienevorschriften beachten. Wie bei Stuten muss auch bei Hengsten eine Tupferprobe genommen werden. Wenn Hengste im Natursprung an der Hand oder in der Stuten-Gruppe decken, untersucht man drei Stellen: die Harnröhre, die Eichelgrube und den Penischaft. An diesen Stellen können sich bevorzugt Bakterien ansammeln, die bei Stuten z. B. die ansteckende Gebärmutterentzündung (kontagiöse Metritis, CEM) provozieren können, während der Hengst keine Beschwerden hat und nur der Überträger ist.

Im Falle der künstlichen Befruchtung wird das Sperma selbst untersucht, und zwar alle 60 Tage auf EU-Besamungsstationen. Da durch Sperma übertragbare Infektionskrankheiten auch im Blut zu erkennen sind, wird auch dieses getestet – auf infektiöse Anämie (EIA, Wiederholung alle 90 Tage), infektiöse virale Arteriitis (EVA, Wiederholung alle 30 Tage) sowie die sogenannte Beschälseuche.

Es gibt zahlreiche Gründe, weshalb eine Stute nicht tragend wird. Oft sind Lichtmangel, Bewegungsmangel sowie qualitativ unzureichende Fütterung ursächlich. Recht häufig werden dann zunächst Hormone verabreicht. Die Ursache des Problems kann aber auch woanders liegen, nämlich zum Beispiel in der Wirbelsäule. Blockaden im Rücken können ursächlich dafür sein, dass die Fortpflanzungsorgane nicht ausreichend versorgt werden. Einfach

ausgedrückt: Zwischen den Wirbeln befinden sich Nerven, die die Organfunktionen steuern. Ist die Biomechanik der Wirbelsäule gestört, kann dies das gesamte Nervensystem in Mitleidenschaft ziehen. Vorsichtig sollte jeder sein bei chiropraktischen Behandlungen und/oder „Ersatz-Mätzchen“: Blockadebehandlung ist nur etwas für wirklich ausgewiesene und genügend erfahrene Fachleute und nicht für selbsternannte Wunderheiler! Einer Therapie muss stets eine begründbare und verbal auch überzeugend erklärende, fachlich fundierte Diagnose vorausgehen – sonst ist jede Therapie schnell eine Art Geisterbahnfahren – zu Lasten des Pferdes und des eigenen Geldbeutels!

Weide

Zum Frühlings-Pflegeprogramm für die Weide zählen: Steine und Äste abzusammeln, die Weide abschleppen, um Maulwurfshügel einzuebnen und so den Narbenschluss zu sichern; nur auf nicht allzu lehmhaltigen Böden auch das Walzen (bei zu hohem Lehmanteil verdichtet sich die Grasnarbe so stark, dass die Pflanzen kaum mehr wachsen können), das Düngen und gegebenenfalls



Feinkrümelige Kompost-Erde ist der beste Dünger für Pferdeweiden

das Nachsäen. Außerdem sollte der Zaun auf seine Sicherheit und Verletzungsverhütung hin überprüft werden, ehe das erste Pferd die Weide betritt und danach möglichst tägliche Zaunkontrolle!

Auf die standortangepasste herbstliche Kalkung und die Frühjahrs-Düngung mit Stickstoff sollte man grundsätzlich nicht verzichten, um der für Pferdeweiden extrem ungünstigen, aber oft typischen Verkräutung und Vermoosung zu begegnen. Meist reichen je Morgen (2.500 qm) 50 bis 75 kg Kalkstickstoff im Frühjahr aus. Stickstoff fördert das primär erwünschte Gräserwachstum. Ob gezielt Grundnährstoffe wie Phosphor, Kalium und Magnesium zugesetzt werden müssen oder auch Spurenelemente wie



Marode Zaunpfähle müssen selbstverständlich erneuert werden.

Kupfer, Zink, Natrium oder Selen, zeigt eine Bodenanalyse alle zwei bis drei Jahre. In jedem Bundesland kann man die Bodenbeschaffenheit bei einer Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) überprüfen und sich gegebenenfalls auch Düngeempfehlungen geben lassen.

Wichtige Fachliteratur zum Düngen:

Ingolf Bender - „Praxishandbuch Pferdeweide“ (Kosmos) und Jutta v. Grone „Die Pferdeweide“ (Pietsch Verlage).



Problematische Reststoffe aus sog. Biogasanlage sind für Pferdeweiden als Dünger abzulehnen (u. a. Botulismusgefahr).

Anweiden

- Im Frühjahr ist das Gras besonders reich an mehrkettigen Kohlenhydraten, den sogenannten Fruktanen. Diese können Hufrehe auslösen. Es empfiehlt sich, in dieser Zeit des Anweidens im Frühjahr das Krafftutter zu reduzieren. Bei Pferden, die schon einmal einen Reheschub hatten, sollte man mit dem Tierarzt absprechen, ob Weidegang überhaupt noch vertretbar ist. Denn Hufrehepatienten erleiden häufig – allerdings nicht immer – einen Rückfall. Wenn noch Weidegang versucht wird, dann aber auf mageren, möglichst mit erdigem Kompost gedüngten Weiden. Altgrasweiden sind im Frühjahr ebenfalls für diese Patienten vorzuziehen.
- Zu viel frisches Grünfutter auf einmal provoziert auch bei gesunden Pferden Koliken oder gar Hufrehe. Ein Isländer frisst beispielsweise bei mehrstündigem Weidegang 30 kg Grünfutter. Der Verdauungsapparat muss sich langsam und portionsweise an diese neue Nahrung gewöhnen.



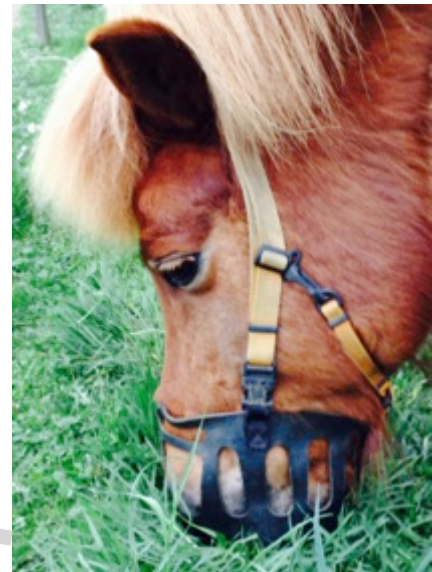
Weide-Vegetation im Frühjahr mit viel Weißklee = ungesund = Stickstoffmangel

Darum: Erst einmal nur kurze Zeit anweiden lassen! Man beginnt mit zehn Minuten an der Hand und steigert täglich, bis das Pferd nach 14 Tagen mehrstündig grasen kann.

Merke: Die Pferde in den ersten zwei Wochen niemals hungrig rauslassen, also

wenigstens 1 bis 2 kg Heu vorher füttern!

- Laufen bei einem Pferd dennoch die Beine an (Schwellungen), kann (grob formuliert) Eiweiß im frischen Frühlingsgras ursächlich sein. Abhilfe: Geringere Weidezeit, mehr Bewegung. Keine Sorgen braucht man sich zu machen, wenn der Kot für eine Übergangszeit leicht breiig wird. Bei krankhaftem, sehr wässrigem Durchfall muss man allerdings untersuchen, ob ursächlich nicht ein entzündlicher Prozess oder Parasiten sind.
- Tipp: Empfindliche, gierige Pferde kann man mit einem sogenannten Greenguard/einer Fressbremse ausstatten. Pferde können damit fressen - wie bei einem Heunetz - und auch saufen. Selbst Sozialkontakte wie Fellknabbern sind ansatzweise möglich. Warnung: Bei zu kurznarbigen Weiden wird u. U. extrem viel Schmutz bei Greenguard-Ausstattung aufgenommen. Im Einzelfall sollte man die Verwendung dieses Hilfsmittels deshalb sehr genau überlegen. Solch ein Hilfsmittel ist ein Notbehelf – nichts Ideales!



Der Anhänger-Check

1. Elektrik

Funktionieren alle Lampen und Blinker? Kabelbaum auf Quetschungen und Korrosion überprüfen.

2. Der Kupplungskopf

Das Metall im Gehäuse der Kupplung nutzt sich durch die Reibung mit dem Kupplungskopf am Auto ab. Fett auf dem Kupplungskopf kann dies verhindern. Vorsicht: An den geschmierten Kupplungskopf darf kein Dreck kommen. Sand oder Erde würden wieder zur Reibung mit dem Kupplungsmetall am Anhänger führen. Zur Vorbeugung deshalb stets eine Schutzhaube auf die Anhängerkupplung stülpen!

Anders sieht es aus bei Antischlinger-Kupplungen. Hier muss der Kupplungskopf frei bleiben von schmierenden Substanzen, sonst greifen die Sicherungsvorrichtungen darin nicht.

3. Reifen

Risse im Reifen? Reifen überaltert - mehr als 4 bis 6 Jahre? Dann austauschen! Das Reifenprofil sollte mindestens 2,0 Millimeter tief sein. Bei der Prüfung des Reifendrucks richtet man sich nach den Herstellerangaben.

4. Bremsen

Hat der Anhänger längere Zeit gestanden, wurde hoffentlich nicht die Handbremse angezogen! Die kann nämlich festfrieren. Bei längerer Parkzeit leisten Keile unter den Reifen gute Dienste. Ehe ein Pferd nach der Winterpause transportiert wird, fährt man leer und tritt dabei mehrmals kräftig aufs Bremspedal. Der Anhänger darf jetzt nicht hüpfen - ansonsten ab in die Fachwerkstatt.

5. Achse(n) und Stoßdämpfer

Ausschließlich Angelegenheit eines Kfz-Experten ist die Überprüfung der Achse(n). Wenn sie verzogen ist (sind), beeinflusst dies das Fahrverhalten des Anhängers, der ins Schleudern geraten und sogar kippen kann. Stoßdämpferschäden müssen stets unverzüglich durch Austausch der Teile beseitigt werden.

Literaturempfehlungen:

J. v. Grone: Die Pferdeweide (Neuaufgabe 2014)

Bender, I.: Praxishandbuch Pferdehaltung

Bender, I.: Praxishandbuch Pferdeweide

Bender, I. + Ritter, T. M.: Praxishandbuch Pferdegesundheit

Text: Ingolf Bender

Fotos: Ingolf Bender, Katharina Merther, Barbara Schnabel

© töltknoten.de 2014